Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 15. Januar 1887. Nr. 24.

## Deutschland.

**Berlin**, 14. Januar. Nach einer gestern bereits erlassenen kaiserlichen Verordnung sind die Wahlen zum Reichstag am 21. Februar vorzunehmen.

— Auslassungen der Blätter, welche mit dem fait accompli der Reichstagsauflösung rechnen, liegen erst vereinzelt vor.

Die „Post" sagt: „Niemand konnte daran zweifeln, daß der Angriff auf das Septennat den Beginn einer Aera schwerer innerer Kämpfe bedeutet, Niemand kann darüber zweifelhaft sein, daß Konflikte solcher Art für ein junges und komplizirtes Staatswesen, wie das deutsche Reich, noch ungleich gefährlicher sind, als einst für Preußen. Das wußte die Mehrheit so bestimmt, wie möglich, und doch stimmte sie, wie immer verschieden ihre Theile sonst politisch sich stehen, geschlossen gegen das Septennat! Die Absicht liegt daher klar zu Tage; man will Machterweiterung um jeden Preis, mag dabei auch das Reich den schwersten Schaden leiden! Was ist den Herren Windthorst, Richter und Grillenberger das Reich, was Deutschland und seine Einheit, wenn sie nur ihren Einfluß erweitern können. Erwägt man, daß Herr Windthorst mit dem Endziele der Wiederherstellung des Welfenreiches es ist, welcher den Feldzug gegen das Septennat leitet, und daß Welfen, Protestler, Polen und Sozialdemokraten die Entscheidung gegen dasselbe herbeiführen, so wird man selbst der Ueberzeugung sich nicht verschließen können, daß ein Theil der Mehrheit direkt einen Schlag gegen die Festigkeit des Reichs beabsichtigt und der andere Theil sich zu Handlangern und Gehülfen solcher Bestrebungen hergiebt. Die von Herrn Windthorst geführte Mehrheit des Reichstags will den Kampf, sie soll ihn haben! Mit Gott für Kaiser und Reich, heißt der Kampfruf, der Sieg wird nicht fehlen!"

— Das Projekt wegen Verlegung beziehentlich Veränderung der Stettiner Bahn im Berliner Weichbilde scheint nunmehr, unseren Informationen nach, nicht blos greifbare technische Gestalt, sondern, was die Hauptsache ist, Aussicht auf baldige Verwirklichung zu erhalten. Nachdem Minister Maybach wiederholt, kürzlich erst dem hiesigen Eisenbahnrath, ganz bestimmt erklärt hat, daß er die Beibehaltung des Stettiner Bahnhofs als conditio sine qua non stellen müsse, ist der Magistrat geneigt, sich dem zu fügen. Es kommt also jetzt darauf an, daß die städtischen Behörden abschätzen, was ihnen im allgemeinen städtischen Interesse die Beseitigung der Stettiner Bahn im Gesundbrunnen und die Aufhebung des Niveauüberganges an der Liesenstraße werth ist. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir annehmen, daß die städtischen Behörden sich geneigt zeigen würden, eine Million Mark und das Straßenterrain zu offeriren, welches zur Bahnverlegung nöthig ist und auch die technische Ausführung der Straßenveränderungen zu übernehmen, auf welche der Eisenbahnfiskus sich nicht gut einlassen kann. Die Kosten hierfür würden von jener Million abzurechnen sein. Dagegen würde Fiskus der Kommune selbstredend das Terrain der aufzugebenden Eisenbahnstrecke unentgeltlich zu übereignen haben, welches nach dem Bebauungsplan in Straßenland fällt. Da beide Theile, Fiskus und Stadt, jetzt den besten Willen einer Einigung haben, so wird sich zweifellos ungefähr auf jener Grundlage in den Hauptzügen eine Verständigung erzielen lassen.

— Eine wenig beneidenswerthe Rolle spielt, wie aus Petersburg geschrieben wird, jetzt daselbst der vielgenannte Anwärter auf den bulgarischen Thron, Dadian von Mingrelien. Dem lebenslustigen jungen Manne ist der Aufenthalt in der Geselligkeit durchaus verleidet worden, denn natürlich bilden, wo er sich nur sehen läßt, seine Aussichten auf den bulgarischen Thron den Unterhaltungsstoff, sei es in ernsthafter oder scherzender Form. Er zieht sich darum auch mehr und mehr von der Geselligkeit zurück, und der von ihm anfangs mit Leidenschaft erfaßte Gedanke, regierender Fürst zu werden, soll ihm schon längst leid geworden sein, so daß er es am ehesten verschmerzen würde, wenn aus dem geträumten Palast von Sofia ein Luftschloß würde. Weniger soll diese Entsagung bei der Fürstin von Mingrelien, geborenen Gräfin Adlerberg, zur Geltung gekommen sein. Diese Dame, wie ihre Verwandten, sollen sich schon sehr mit dem Gedanken an die zukünftige Herrlichkeit und die vielen mit derselben verknüpften einträglichen Stellungen vertraut gemacht haben. Uebrigens glaubt man in Petersburg nicht mehr ernsthaft an diese Anwartschaft.

— In St. Petersburg herrscht große Freude über den üblen Empfang, welchen die bulgarische Deputation in Paris erfahren hat. Die russischen Blätter sagen, daß in Paris zum ersten Male mit noch weit größerer Deutlichkeit als in Berlin gesagt worden sei, daß sie eigentlich gar kein Recht habe, sich als eine Vertreterschaft Bulgariens zu geberden, daß sie gar kein Recht habe, im Namen Bulgariens zu unterhandeln, daß es den Bulgaren nur zukomme, sich der Vermittelung der Pforte zu bedienen, und daß es ihnen wohl anstehen würde, sich mit Rußland als ihrem Befreier in gutes Einvernehmen zu setzen. Man wird begreifen, daß die russischen Blätter in solcher Weise über den Empfang der bulgarischen Deputation in Paris urtheilen, und muß ihnen die kleinen Uebertreibungen, die dabei mit unterlaufen, wohl verzeihen. Wenn die russischen Blätter aber den Empfang der bulgarischen Deputation in Paris in Parallele setzen mit dem in Berlin, so vergessen sie doch, daß man in Berlin die bulgarische Frage mit etwas größerem Interesse zu betrachten Ursache hat, als in Paris, schon aus dem einfachen Grunde, weil man in Berlin Rücksichten zu nehmen hat auf die Empfindlichkeiten des österreichischen Bundesgenossen.

— In Tonkin hat sich die Lage der Franzosen, wie aus dem im „Journal des Debats" veröffentlichten Auszuge eines Briefes aus Hanoi hervorgeht, in jüngster Zeit sehr verschlimmert, ohne daß jedoch der Tod Paul Bert's, des französischen General-Residenten, in dieser Hinsicht irgendwie in Betracht käme. Aller Orten finden wieder Kämpfe gegen die „schwarzen Flaggen" statt, auch wird hervorgehoben, daß die gegen die französischen Expeditions-Truppen angriffsweise vorgehenden Irregulären wohl im Solde Chinas stehen. Die Anhänger des früheren Königs von Anam, die unter dem Oberbefehle des ehemaligen Regenten Thuyet stehen, machen den Franzosen ebenfalls zu schaffen, während der frühere König selbst in der Provinz Than-Hoa den Befehl über die Aufständischen übernommen hat. Die Taktik der letzteren besteht unter Anderem auch darin, daß sie die Tirailleur Regimenter, welche aus Eingeborenen gebildet sind, dezimiren, indem sie die Mannschaften zum Desertiren verleiten. In dieser Weise wären auch die Aufständischen beinahe in den Besitz einiger wichtiger vorgeschobenen militärischen Posten gelangt, nur daß im letzten Augenblicke das Komplott entdeckt wurde. Ueber die französische Schlappe bei Than-Hoa ist bereits vor einigen Tagen telegraphisch berichtet worden.

**Breslau**, 14. Januar. Am 20. d. Mts. findet eine Sitzung des Domkapitels statt, in welcher die Liste der Kandidaten für den jetzt erledigten Fürstbischofssitz festgestellt werden soll.

## Ausland.

**Paris**, 12. Januar. Die Reden des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage bilden hier überall das Tagesgespräch. Der „Figaro" schließt seinen ersten Bericht mit folgenden Bemerkungen:

„Wir wollen konstatiren, daß das Manifest des deutschen Reichskanzlers den Erwartungen entspricht. Es drückt sich nicht klar über die russische Allianz aus (?) und giebt keine Aufklärung über die Gründe, welche Fürst Bismarck einen Krieg mit Frankreich voraussehen lassen. Er überhäuft uns mit Lobsprüchen und verdächtigt uns zugleich. Wir dachten nicht, daß der Reichskanzler unser Heer so sehr bewundern und unsere Tapferkeit so sehr rühmen würde. Ein Lob aus dem Munde eines solchen Feindes hat seinen Werth; aber wir dürfen nicht allzu stolz darauf sein und müssen jede Prahlerei vermeiden. „Die öffentliche Meinung ist in Frankreich Alles", hat Herr v. Bismarck in seiner Rede wiederholt. Wer weiß, ob ein Ausbruch der Freude, die Unvorsichtigkeit eines Journalisten nicht sehr gelegen käme, um das Gelingen der Pläne des Herrn von Bismarck zu begünstigen."

Die „Revanche" schreibt: „Der Reichskanzler hat der jetzigen französischen Regierung sein Vertrauen bezeigt, und sie ist desselben würdig; aber er giebt sich nicht der geringsten Illusion über das französische Nationalgefühl hin ... Er urtheilte ganz richtig, als er seinen Hörern sagte, von einem Augenblick zum andern könne sich in Frankreich eine Regierung erheben, welche den Revanchekrieg wolle oder durch eine politische Nothwendigkeit dazu gezwungen sei. Nur hat er den unwiderstehlichen und wesentlichen Charakter dieser Nothwendigkeit abgeschwächt oder nicht verstehen wollen. Die Revanche wird nicht eine gelegentliche politische Ablenkung sein, wie die Regierungen, die sich in der Noth befinden, eine solche suchen; nein, sie wird das Ergebniß aller Bestrebungen, die Krönung aller nationalen Anstrengungen, die Ablenkung, wenn man sich des Wortes bedienen soll, von der Gesammtheit der sozialen, politischen, parlamentarischen Krankheiten des nationalen Körpers sein. Sie ist ein Bedürfniß, sie wird ein Heilmittel sein."

Die Abendblätter bringen sämmtlich eingehende Kommentare, deren Grundton ist, daß auch Frankreich keine aggressiven Absichten verfolge; im Uebrigen suchen die Blätter die Voraussetzungen des Fürsten Bismarck hinsichtlich Frankreichs als irrthümliche darzustellen. Das Blatt „Paris" schreibt:

„Da man uns eben versichert, Deutschland wünsche ebenso wenig Frankreich anzugreifen, wie Frankreich Lust hat, mit Deutschland Händel zu suchen, darf man der Ansicht sein, daß von dieser Seite wenigstens der Friede nicht gestört sein wird."

Der „National": „Der eiserne Kanzler ist für uns jener kluge Feind, dessen rauhes Wort voller Lehren ist, und der sich stark genug fühlt, Alles, selbst die Wahrheit zu sagen. Seine Ansichten über die innere Lage Frankreichs, über die Kriegs oder Friedens Chancen sind ganz richtig, und es wäre kindisch, zu leugnen, daß er über den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich gut unterrichtet ist. Es ist sehr wahr, daß die Mehrheit der französischen Nation nicht den Krieg will. Es ist auch sehr wahr, daß trotz unserer Projekte auf einen langen Frieden, trotz unserer Vorbereitungen für die Ausstellung in Frankreich ein Kabinet entstehen kann, das in der Unmöglichkeit, zu regieren, einen Ausweg für die inneren Schwierigkeiten in einem kontinentalen Kriege suchen wird. Diese Gefahr haben wir immer im Auge behalten. Frankreich amerikanisirt sich und die Leitung der Geschäfte kann gewissenlosen Individuen zufallen, welche, um nicht ihre Hände aus den Staatskassen zurückzuziehen, ihren zähen Ehrgeiz oder ihre verwerfliche Bestechlichkeit in der geheiligten Fahne der Revanche verbergen werden."

**Rom**, 10. Januar. Der neunte Jahrestag des Todes Viktor Emanuels wurde gestern vom König und vom Volke feierlich begangen und zeigte, wie tief gewurzelt das Dankbarkeitsgefühl aller Stände für den Gründer der Einheit und Freiheit Italiens ist. Nachdem der König und die Königin am frühen Morgen einer Trauermesse im Pantheon beigewohnt hatten, begann das herkömmliche Defilee der Munizipalität, der Veteranen und der politischen Vereine und die Spende von Trauerkränzen an dem Grabe des zu früh verstorbenen Gründers Italiens. Von 9 Uhr Morgens bis in die Dämmerungsstunden strömte eine unzählige Menge aller Volksklassen ins Pantheon und wer keinen Kranz am Königsgrabe niederzulegen hatte, warf grünes Reis auf den Boden der Grabkapelle oder schrieb seinen Namen in das auf dem Marmorgeländer aufgelegte Register. Das bescheidene Grabmal mit der einfachen Inschrift Vittorio Emanuele II., Padre della Patria, war am Morgen in Gegenwart des Königs enthüllt worden, und wenn man erwägt, daß es neun voller Jahre bedurfte, um dieses Grabmal aufzurichten, kann man sich nicht genug über die Aermlichkeit und Geschmacklosigkeit dieser zeitgenössischen Kunstschöpfung wundern, welche übrigens wohl auch dies Jahr nicht fertig gebracht worden wäre, wenn nicht König Humbert im vorigen Jahre seine berechtigte Entrüstung über die Verzögerung der Aufrichtung des Grabmals in nachdrücklichsten Worten gegen den Unterrichtsminister Coppino ausgesprochen hätte.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 15. Januar. Mit den nächsten Schifferprüfungen für große Fahrt wird in Memel am 21. Februar d. J., in Danzig am 1. März d. J., in Grabow a. O. am 11. März d. J., in Barth am 19. März d. J. in Stralsund am 31. März d. J. begonnen und mit der Prüfung in Memel gleichzeitig eine Seesteuermannsprüfung abgehalten werden.

— (Stettiner Gartenbau-Verein) General-Versammlung am 13. Januar 1887. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Koch und Verlesung des letzten Protokolls gelangen zunächst die eingegangenen Schriftsachen zur Kenntniß der Versammlung, unter denen ein illustrirter Preiskourant über Gartenwerkzeuge und Geräthe von Gust. Bild in Brieg besonders die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und wird daher beschlossen, dem gen. Fabrikanten zu der im Herbst stattfindenden Ausstellung extra eine Aufforderung zur Betheiligung zugehen zu lassen. — Hierauf erstattet Herr Schmerbauch den Kassenbericht pro 1886 und werden die Herren Nichelski, Renner und Alex. Schultz einstimmig zu Revisoren ernannt. Der für 1887 aufgestellte Etat wird mit 1639 Mk. 14 Pf. in Einnahme und Ausgabe unverändert debattelos genehmigt. — Die demnächst vorgenommene Vorstandswahl ergiebt die Wiederwahl sämmtlicher Vorstandsmitglieder und zwar werden gewählt: Herr Koch zum Vorsitzenden, Herr Wiese zum Schriftführer, Herr Schmerbauch zum Schatzmeister und die Herren Hagge, Kasten, Kaselow und Fechner zu Beisitzern. — In die Beschlußfassung über das Ausstellungsprogramm eintretend, erhält zunächst Herr Dr. Dohrn das Wort, um der Versammlung mitzutheilen, daß die über das Anlagendreieck schwebenden Verhandlungen vorbehaltlich der noch ausstehenden Zustimmung des Herrn Ministers zu einem vollständig befriedigenden Resultat geführt haben, indem das Reichsschatzamt die unentgeltliche Ueberlassung des Anlagendreiecks an den Verein bereitwillig und außerdem noch die Zusicherung gegeben habe, daß dem Verein bei Ueberlassung der zu errichtenden Umwährung kein pekuniärer Nachtheil erwachsen solle. Nach einer oberflächlichen Veranschlagung würden sich die Gesammtkosten für die Herrichtung des Platzes, Aufstellung der Gebäulichkeiten und sonstigen Unkosten für die Ausstellung auf ca. 20,000 Mark belaufen und sei mit Zustimmung des Vorstandes ein Komitee zusammengetreten, bestehend aus den Herren Oberpräsident Graf Behr-Negendank, R. Abel, H. Cuntz, Dr. H. Dohrn, G. Grawitz, O. Kisker, P. Köpps, Dr. Scharlau, A. Schlutow und H. Wächter, welches die Aufbringung der erforderlichen Mittel mit bestem Erfolge in die Hand genommen habe, so daß das Unternehmen nach dieser Seite hin vollständig gesichert sei. Aufgabe des Geschäfts-Komitees sei es nun, für eine würdige Ausstattung der Ausstellung Sorge zu tragen. — Hierauf unterbreitete Herr Wiese der Versammlung das ausführlich ausgearbeitete Ausstellungs-Programm, nach welchem die Ausstellungsgegenstände in 17 verschiedene Gruppen eingetheilt sind, welche im Ganzen 186 Einzelpositionen umfassen. Zur Prämiirung sind Staatspreise, deren Bewilligung bei dem landwirthschaftlichen Ministerium unter persönlicher Fürsprache des Herrn Oberpräsidenten nachgesucht werden soll, sowie goldene Medaillen, große und kleine Vermeil-Medaillen, große und kleine silberne Medaillen und Ehrendiplome in Vorschlag gebracht worden und werden sich die Kosten zur Beschaffung der Prämien auf circa 3000 Mark belaufen, welche von dem Finanz-Komitee zu diesem Zwecke anstandslos bewilligt sind. Außerdem sind Ehrenpreise bewilligt von den Herren: Oberpräsident Graf Behr-Negendank, Dr. H. Dohrn und von dem Vereine der selbstständigen Gärtner zu Stettin; andere Ehrenpreise, sowie Medaillen von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten zu Berlin stehen noch in Aussicht. — Nach einer kurzen Debatte wurde das Programm en bloc einstimmig angenommen. — Im Fragekasten befand sich folgende Frage: Hat die Wissenschaft schon Instrumente erfunden, um die sich fermentirenden Stoffen, als Dung, Lohe u. s. w. entwickelnden Dämpfe zu messen? Denn bekanntlich ist dieser Dunst den Pflanzen mehr oder wenig schädlich. Die Beantwortung dieser Frage wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ausgestellt waren von Herrn Obergärtner

Hoffmann (H. Grawitz'sche Gärtnerei) 3 blühende Orchideen und zwar Odonto glossum Sanderianum und cordatum und Laelia autumnale; für erstere wurde dem Aussteller eine Prämie, für die beiden letzteren der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

— Zwei Söhne, von denen einer durch einen Betriebsunfall getödtet worden war, hatten in beinahe gleichem Maße ihre alten hülfsbedürftigen Eltern ernährt, indem sie ihren ganzen Lohn ihnen abgaben. Der Rekurs des Vaters gegen die seinen Entschädigungsanspruch abweisende Entscheidung des Schiedsgerichts mußte vom Reichsversicherungsamt unter dem 13 Dezember 1886 zurückgewiesen werden, weil nicht angenommen werden konnte, daß der Verstorbene, wie das Gesetz es fordert, der einzige Ernährer seiner hülfsbedürftigen Eltern gewesen sei.

— Die Zeit der Benefize in unserem Stadttheater ist gekommen. Den Reigen eröffnete gestern Herr Cabisius, welcher zu seinem Ehrenabend die Marschner'sche Oper „Hans Heiling" gewählt hatte. Die Aufführung war eine ganz vorzügliche und für den Benefizianten war der Abend an Ehren, Blumen und Kränzen reich; weniger zufrieden dürfte derselbe mit dem finanziellen Erfolg gewesen sein, denn das Haus wies viele bedenkliche Lücken auf. — Als zweiter Benefiziant folgt Dienstag, den 18. d. M., Herr Ernst Albert. Der junge Künstler, der uns während seines zweijährigen Aufenthalts manch treffliche Proben seines Talentes abgelegt, manch prächtige, charakteristische Gestalt geschaffen, verläßt leider unsere Bühne mit Schluß der Saison; es ist also der letzte Benefiz- und Ehrenabend, den Herr Albert hier feiert. Um sich dem Publikum in bester Weise vorzuführen, und zwar in doppelter Eigenschaft als Dichter und Darsteller, hat er sein eigenes reizendes Dramolet „Derfflinger in Stettin", sowie Oskar Walters hochinteressantes fesselndes Werk „Das Schloß am Meere" gewählt. Letztere Novität, welche hier am 2. Januar mit entschiedenem Erfolge zur Aufführung gelangte, ist aus diesem Grunde bisher nicht wiederholt worden. Das Programm dieses Ehrenabends ist ein reichhaltiges, die Freunde, die Herr Albert hier besitzt, zahlreich — alle Vorbedingungen sind also vorhanden, um ein günstiges Resultat zu hoffen. Möge ein ganz gefülltes Auditorium Herrn Albert an diesem Tage beweisen, daß es die Bestrebungen und das Ringen des Talentes zu unterstützen und zu würdigen versteht

— In Magdeburg ist gestern Abend unser früherer Theater-Kapellmeister Karl Götz nach achttägigem Krankenlager gestorben.

— In der Soiree, welche Frl. Hedwig Wilsnach gestern mit ihren Schülerinnen im Konzerthause gab, konnte der große Saal kaum die Menge der Zuhörer fassen, die mit sichtlichem Interesse den durchweg recht gelungenen Vorträgen lauschten. Bei allen ließ sich eine recht tüchtige Schulung und umsichtige Leitung nicht verkennen. Die Präzision der Einsätze, eine gute, deutliche Aussprache und ein verständnißinniger Vortrag riefen nicht nur bei den Chorgesängen, sondern auch bei den Solis lebhaften Beifall hervor. Von ersteren wurden das Frühlingslied von Wuerst, besonders aber das Hering'sche Terzett, anmuthig und mit Geschmack vorgetragen und vom Publikum lebhaft applaudirt. In den Solis kämpften einige der Sängerinnen noch mit einer leicht erklärlichen Befangenheit. Besonders gut gelangen das Triest'sche und das Blumner'sche Duett, sowie die Lockung von Dessauer und das Lied „Weil ich nicht anders kann" von Eckert. Alles in allem legte die Soiree ein beredtes Zeugniß davon ab, daß ein frischer Geist und eine recht umsichtige Leitung den Gesangszirkel des Frl. Wilsnach recht harmonisch durchwehe.

— Vorgestern Abend wurde ein vor dem Geschäft von Bruger und Krause angeketteter Kinderschlitten im Werthe von 10 Mark gestohlen.

— Zu dem gestrigen Brande des Schütt und Ahrens'schen Maschinenlagers wollen wir noch mittheilen, daß die Gebäude mit 38,070 Mark bei der Schlesischen Feuer Versicherungs Gesellschaft und die Maschinen mit 45,000 Mark bei der hiesigen Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft versichert sind. Da die stehen gebliebene Frontwand von dem Feuer stark gelitten hat und zu befürchten steht, daß Theile derselben herunterstürzen und die Passanten gefährden können, ist die Prutzstraße vor der Brandstätte auf Anordnung der königlichen Polizei-Direktion in halber Straßenbreite abgesperrt..

— (Personal Chronik.) Der Regierungs-Assessor Freiherr von Dalwigk ist der königlichen Regierung zu Stettin überwiesen worden. — Im Kreise Kammin in Pomm. ist für den Standesamtsbezirk Gr.-Weckow, unter Verlegung des Standesamts Gr.-Weckow von Hagen nach Gr.-Weckow, der Lehrer Sparr daselbst zum Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Demmin ist für den Standesamtsbezirk Verchen der Hofbesitzer Bubbert zu Verchen zum Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Gr.-Silber der Gutsadministrator Klamp zu Butow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — In Heringsdorf, Synode Usedom, ist der Küster und 2. Lehrer Knoll fest angestellt. — In Fritzow, Synode Kammin, ist der 2. Lehrer Küsel provisorisch angestellt. — Dem Fräulein Wilhelmine Kummetz, zur Zeit in Kannenberg, Kreis Saatzig, ist unter Vorbehalt des Widerrufs die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrerin und Erzieherin im Verwaltungsbezirk Stettin zu wirken.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post Direktion zu Stettin.) Versetzt sind: die Post-Inspektoren Hieronymus von Stettin nach Berlin, und Rogetzky von Halle a. S. nach Stettin, der Ober Postkassen-Kassirer Schalck von Köln a. Rh. nach Stettin. — Der Ober-Postkassen-Rendant Rechnungsrath Schmeißer und der Postsekretär Röske in Stettin sind in den Ruhestand getreten.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer Direktion zu Stettin.) Befördert resp. versetzt: Der Hauptamts-Assistent Manzke in Stettin zum Assistenten bei der Provinzial-Steuer-Direktion, der berittene Steuer-Aufseher Trettin in Bartin zum Steuer-Einnehmer in Ueckermünde, der berittene Steuer-Aufseher Thiele zu Wendisch-Buddiger als Steuer-Aufseher nach Stettin. — Pensionirt ist der Steuer-Einnehmer Tetzlaff zu Ueckermünde und der Steuer-Aufseher Körner zu Stettin. — Neu angestellt ist der Steuer-Supernumerar Langhinrichs als Grenzaufseher zu Ostswine.

## Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — ♂ Bütow, 13 Januar. In der General-Versammlung des Kriegervereins vom 9. Januar d Js. gedachte der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Scharmann, zunächst in einer kurzen Ansprache der Verdienste des am 4. November v. Js. verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Landraths Dr. Scheunemann. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hinsichtlich der Feier des Winterfestes wurde beschlossen, angesichts des Umstandes, daß Se Majestät der Kaiser und König am 22. März d. Js. das 90. Lebensjahr beschließt, bis dahin unnöthige Ausgaben zu vermeiden und alle verfügbaren Mittel zu einer würdigen Feier dieses Ehrentages des deutschen Volkes zu verwenden. — Stralsund, 14. Januar. Die Aufrechthaltung der Trajekt-Verbindung zwischen Rügen und hier bietet in gegenwärtigem Winter bei Weitem nicht die Schwierigkeit, wie im vorigen, denn während damals zur Offenhaltung der Fahrrinne beide Trajekt-Schiffe und eine große Arbeitermasse unausgesetzt bei Tag und Nacht in Bewegung gehalten und dann schließlich doch noch die Fahrten auf acht Tage eingestellt werden mußten, hat es bisher noch genügt, daß die Schiffe, welche übrigens beide unter Dampf gehalten werden, täglich in den größeren Pausen, den Früh und Mittagspausen, einige Extrafahrten zurücklegten, um die Züge planmäßig zu befördern. Die Trajekt Schiffe haben in diesem Winter eine zweckmäßige Vervollständigung erfahren, indem auf den ungemein hoch liegenden Kommando-Brücken sogenannte Kommando-Häuschen angebracht sind, die dem Kapitän wie dem Mann am Steuer Schutz gegen die Witterung bieten, den sie bisher vollständig entbehren mußten. — Köslin. Vor mehreren Wochen ist dem Amtsvorsteher in Klein-Sabin, Kreis Dramburg, ein etwa 16 bis 18 Jahre alter, anscheinend taubstummer Mensch zugeführt worden. Derselbe nennt sich nach den angestellten Schreibversuchen Anton Buf, giebt aber weder über seinen resp. den Wohnort seiner Eltern, noch über seine sonstigen Verhältnisse genügende Auskunft. Der rc. Buf ist von großer, starker Statur, seine Kleidung gut erhalten und besteht aus einem grauen Jaquet, brauner, gerippter Hose und Weste, schwarzer Wintermütze und einem blaugestreiften Kalikothemde.

— Eine unternommene Sträflingsrevolte „aus Ehrgefühl" tobte dieser Tage im Bagno zu Catania. Sämmtliche Bagnosträflinge rotteten sich zusammen und protestirten heftig dagegen, daß der Mörder Nicotra, der seine Frau nebst seinen beiden kleinen Töchtern auf grausame Weise getödtet hatte, in das Zuchthaus aufgenommen werde. Eine Abordnung aus zwei Mördern und einem Falschmünzer bestehend, erklärte der Direktion, sie wollten mit einem Kerl, der sich an unschuldigen Kindern vergriffen, nichts zu thun haben, derselbe wäre eine Schande für das Bagno. Sollten sie trotzdem gezwungen werden, mit jenem Scheusal zusammen zu leben, würden sie sich empören Der Mörder Nicotra wurde in der That in einer Einzelzelle untergebracht, um dem „kitzlichen Standesgefühl" der Wackeren nicht zu nahe zu treten.

— Am Mittwoch ist nunmehr, wie wir dem „M. G. A." entnehmen, in Sachen des Duells Köster-Scheele auch das kriegsgerichtliche Urtheil verkündet und durch dasselbe der Bankier und Premier-Lieut. Köster zu einer zweijährigen Festungshaft verurtheilt worden.

— Eine neue Glanznummer Corradinis hatte am Donnerstag Abend ein zahlreiches Publikum im Zirkus Krembser in Berlin versammelt. Corradini hatte für diesen Abend die Vorführung aller Gangarten der hohen Schule auf dem ungesattelten und ungezäumten Fuchshengst „Certain" in Aussicht gestellt. Der Erfolg war ein durchschlagender, „Certain" machte seinem Namen alle Ehre, er erfüllte die seitens seines Meisters gemachten Versprechungen mit vollkommenster Sicherheit und Eleganz Der Beifall war ein entsprechend begeisterter.

Marienburg, 11. Januar. Eine Bärenjagd in der Umgegend Marienburgs wird der „Marienb. Ztg." in folgender Weise erzählt: Ein Forstgehülfe in den Stuhmer Waldungen fand im frisch gefallenen Schnee die Fährte eines Wildes, die er nicht kannte. Er zog den alten Förster zu Rathe und, nachdem dieser sich überzeugt hatte, daß es eine Wolfsfährte nicht sein könne, kam er zu der Gewißheit, daß man es mit der Fährte eines Bären zu thun habe. Es wurde nun ein komplettes Kesseltreiben veranstaltet, zu dem die ganze Ortschaft inkl. aller Nimrods aufgeboten wurde. Stundenlang folgte man der Spur des Raubthieres, ohne dasselbe einholen zu können. Die Fährte verlor sich endlich bei Mewe in die Weichsel, tauchte aber am gegenüberliegenden Ufer wieder auf: das Thier hatte also den Strom durchschwommen. Hinterdrein die Jäger und mit Erfolg; denn nach zwei Stunden stellten die Hunde den Zottelbär, der aber gar keine Anstalten zur Vertheidigung machte und den respektvoll nahenden Jagdfreunden zutraulich entgegenbrummte Bevor noch ein Schuß ein Loch in den Bärenpelz bohrte, trat ein ziemlich herabgekommenes, total abgehetztes Menschenkind auf den Schauplatz und erklärte, daß er einen Besitztitel auf den Bären besitze, welch' letzterer keine gewöhnliche Bestie, sondern ein von ihm dressirter Künstler sei, der in einem unbewachten Augenblick entwischte. Die Jäger warfen die Büchsen über die Schultern und hatten die Genugthuung, zu sehen, wie der Thierbändiger seinen Schützling an die Kette legte und mit ihm fürbaß trollte.

Leipzig. Wie gewogen selbst die höchsten Behörden der Ende d. M. in Leipzig stattfindenden Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst sind, geht daraus hervor, daß man die Ausstellungs-Lotterie anstandslos genehmigte; dies will viel sagen in einer Zeit, wo es der Landes-Lotterie schwer wird, ihre Loose abzusetzen. Allerdings ist das Reinerträgniß der Ausstellungs-Lotterie lediglich zu humanen Zwecken bestimmt, u a für den Alberts-Verein, Samariter-Verein, Armen-Anstalten. Es werden 10 000 Loose ausgegeben à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos Verloost werden nur nützliche Gewinne im Werthe von 3 bis 1000 Mark, angekaufte Ausstellungs-Gegenstände und Geschenke. Letztere sind sehr zahlreich und werthvoll. Von interessanten Ausstellungsgegenständen sind erwähnenswerth die Koch-Geräthschaften und das Verpflegungs-Material der holländischen und holländisch indischen Armee, vom niederländischen Kriegs-Ministerium ausgestellt. Auch ein Kaffeebaum von 10 M. Umfang und 3 M. Höhe, mit Blüthen und Früchten (etwa 2000 Schoten) in allen Reife-Stadien, den ein Leipziger Kaffeehaus ausstellt, dürfte noch niemals in Europa gesehen worden sein. — Wegen Ueberfüllung mit Objekten wird eigens für die Ausstellung und trotzdem diese nur 5 Tage dauert, im Garten eine große Interimshalle von 12 Met. Tiefe errichtet, welche zugleich die beiden Gartenflügel des Krystall Palastes mit einander verbindet. Darin wird auch die Feldeisenbahn-Küche in einem Waggon 4. Klasse der königlich sächsischen Staatsbahn, sowie ein anderer Feldküchenwagen neuester Konstruktion (von einer Hamburger Firma) ausgestellt. Interessant für Fachleute wie Zuschauer muß das „Wettkochen" nach den verschiedenen Systemen sein.

## Bankwesen.

Oesterreichische 1860er Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 240 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3,50 Mark pro Stück à 500 Fl. und 1 Mark pro Stück à 100 Fl.

## Wochenbericht über die Berliner Börse

von Sachs & Pincus in Berlin,

Getreide- und Bankgeschäft.

### Getreide und Produkte.

Berlin, 14. Januar.

Die Reaktion, welche bereits am Schluß der vorigen Berichtswoche der jüngsten kräftigen Haussebewegung im Getreidehandel folgte, hat in den letzten Tagen weiter an Terrain gewonnen Das Zurücktreten der Kauflust Englands im Verein mit dem weiteren Anwachsen der sichtbaren Bestände in Amerika hat dort nicht nur erheblich auf Weizenpreise gedrückt, sondern auch den Kontinentalmärkten Europas eine flauere Haltung aufgeprägt. Am hiesigen Markte büßte der Weizenhandel einen Theil seiner bisherigen Lebhaftigkeit ein, Gewinnrealisationen und Blankoabgaben gewannen die Ueberhand, so daß Preise bei größerer Zurückhaltung der Käufer $2\frac{1}{2}$ M. per 1000 Kilo einbüßten. Lokowaare blieb nur knapp offerirt. April-Mai-Lieferung notirte am 6. cr. 168 M., am 13. cr. $165\frac{1}{2}$ pro 1000 Kilo.

Roggen war mäßig zugeführt und fand schwerfälligen Absatz bei unseren Müllern. Im Terminhandel blieb die matte Haltung des Weizenmarktes um so weniger ohne Eindruck, als auch Rußland mit billigeren Offerten hervortrat. April-Mai notirte am 6. cr. $133\frac{1}{2}$ M., am 13. cr. $132\frac{1}{2}$ M. pro 1000 Kilo.

Hafer zeigte sich, wohl in Folge der schlechten Landwege, recht schwach und dem Bedarf nicht entsprechend zugeführt, erzielte deshalb auch höhere Preise. Terminkourse konnten sich trotz der allgemeinen Mattigkeit des Getreidemarktes ziemlich behaupten April-Mai schließt 112 M. pro 1000 Kilo.

Rüböl gut behauptet. Der Artikel liegt unverändert fest und bedarf es nur neuer Anregung der Spekulation, um Preise steigen zu lassen. April Mai notirt M. 46 50 per 100 Kilo.

Spiritus war ziemlich reichlich, aber doch in geringerem Maße als im Vorjahre zugeführt und ging zumeist in die Hände der Spritfabrikanten über. Für feine Weinsprite herrscht unverändert guter Begehr, geringere Sprite begegnen dagegen schwächerer Nachfrage. Im Terminhandel herrschte recht lustlose Stimmung vor und büßten Preise auf Abgaben der Produzenten etwas ein. April-Mai notirte am 6. cr. 38 70 M., am 13. cr. 38,40 M. per 10,000 Liter %.

### Fondsbericht.

Berlin, 14. Januar.

Wenngleich die Rede des Reichskanzlers bei Berathung des Militäretats nicht geeignet erschien, die politischen Besorgnisse der Börse gänzlich zu beseitigen, so gewann die Spekulation aus derselben doch die Ueberzeugung, daß die Beziehungen Deutschlands zu Rußland vorläufig wieder recht freundliche seien. Die Folge davon war eine wesentliche Erholung aller russischen Werthe, hervorgerufen allerdings mehr durch Deckungen der stark engagirten Kontremine, als durch Neukäufe. Der übrige Rentenmarkt war weniger fest, zum Theil in Folge der ungünstigen Disposition des Pariser Platzes. Recht matt lag ungarische Goldrente durch Wiener Abgaben, welche auf die wahrscheinliche Demission des ungarischen Finanzministers zurückzuführen sind. Im Anschluß hieran mußten auch Kredit-Aktien nachgeben. Von den anderen Bank Aktien nahmen nur Berliner Handelsgesellschafts Antheile ein hervorragendes Interesse in Anspruch, auf das Gerücht von einer neuen lukrativen industriellen Gründung. Auf dem Montanmarkte herrscht fortgesetzt Haussestimmung; höhere Eisenpreise sowie namhafte neue Abschlüsse seitens der großen Werke mit dem Auslande animiren die Spekulation, mit weiteren Meinungskäufen vorzugehen. Im einheimischen Bahnenmarkte erzielte eine Haussebewegung nur vorübergehenden Erfolg. Die Verkehrsverhältnisse sind noch wenig dazu angethan, eine derartige Bewegung zu rechtfertigen. — Ausländische Bahnen wenig verändert. Einzelne Industriewerthe und Bergwerkspapiere erfuhren wesentlichere Kourssteigerungen. Recht fest liegen die Aktien der Zinkbranche, speziell Stollberger Zink-Aktien, Märk.-Westphäl. Bergwerks-Aktien und Rhein-Nassau-Aktien.

## Viehmarkt.

Berlin, 14. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 564 Rinder, 1598 Schweine, 878 Kälber, 893 Hammel.

Rinder wurden circa 200 Stück zu Preisen vom letzten Montag verkauft.

In Schweinen fand bei weichenden Preisen ein sehr gedrücktes Geschäft statt und es verblieb großer Ueberstand. Inländische Waare 2. und 3. Qualität erzielte 44—46 Mark, ungarische Landschweine (67 Stück) circa 40 Mark, Galizier (66 Stück) circa 41 Mark, Alles pro 100 Pfund und mit 20 Prozent Tara pro Stück; Bakonier, wovon 145 Stück am Platze. wurden mit 41 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück bezahlt.

Das Kälber-Geschäft hatte einen sehr ruhigen Verlauf. Man zahlte für 1. Qualität 45—55 Pfg. und geringere Qualität 30—43 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15 Januar. Eröffnungsrede des Landtages. Das voraufgegangene, wie das laufende Rechnungsjahr haben ein befriedigendes Ergebniß gehabt, das nächste Etatsjahr erfordert zum Ausgleich eine Anleihe von $28\frac{1}{2}$ Millionen. Unter den angekündigten Vorlagen befinden sich solche über einige Eisenbahnverstaatlichungen, sowie in Folge der freundlichen Beziehungen zu der Kurie über weitere Revision kirchenpolitischer Gesetze.

Bern, 14. Januar. Nachdem nunmehr die Zustimmung sämmtlicher betheiligter Staaten zu dem Schlußprotokoll der zweiten internationalen Konferenz in Bern, betreffend die technische Einheit im Eisenbahnwesen und die zollsichere Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr, eingegangen ist, theilt der Bundesrath mit, daß die getroffene Vereinbarung am 1. April d. Js. in Kraft tritt.

Der Bundesrath erklärte der Regierung des Kantons Tessin, daß er aus nationalen Gründen den Anschluß Tessins an das Bisthum Chur für nothwendig erachte und die Beistimmung der Regierung erwarte.

Paris, 14. Januar. In der heutigen Sitzung der Budget Kommission schien dieselbe, entgegen der bisherigen Annahme, geneigt, die neue Budgetvorlage des Finanzministers anzunehmen. Das Votum des deutschen Reichstages hat hier große Sensation erregt.

Rom, 14. Januar. Der Kardinal Ferrieri ist gestorben.

London, 14. Januar. Die heutige Konferenz von Chamberlain, Morley, Trevelyan und Genossen zur Besprechung der Homerulefrage verlief ohne Resultat und wurde bis zur Wiedereröffnung des Parlaments vertagt

Bukarest, 14. Januar. Die Personen, die wegen der am 14. November v. Js. in Bottuschani stattgehabten Ruhestörungen verhaftet worden waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil die Anklagekammer in den denselben zur Last gelegten Handlungen nur ein Zuwiderhandeln gegen das Wahlgesetz, aber kein strafrechtlich zu ahnendes Vergehen erblickte. Gerüchtweise verlautet, der König habe heute ein Amnestiedekret unterzeichnet.

# Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

8) ——▬——

Erich und Georg eilten den Damen entgegen, Erich war natürlich der Schnellste und nahm der Oberförsterin ihre leichte Bürde ab, als er nun Martha denselben Dienst erweisen wollte, schritt diese an ihm vorüber und streckte Georg ihr Körbchen entgegen, gleichzeitig aber auch ein Sträußchen, welches sie ihm mit den Worten reichte:

„Sie haben mir gestern ein so hübsches Bouquet arrangirt, daß ich es mir zum Andenken aufheben werde, nun nehmen Sie aber auch meine Blumen und bewahren Sie sie auch auf, und wenn wir uns dann wieder treffen, wollen wir hören, wer sein Sträußchen noch hat, ich werfe meines gewiß nicht fort!"

„Und ich das meine auch nicht, Fräulein Martha, darauf können Sie sich verlassen, aber darf ich denn auch wiederkommen?"

„Ja, gewiß, Papa und Mama freuen sich immer so, wenn wir liebe Gäste haben, und —"

„Und Sie, Fräulein Martha? Freuten Sie sich auch, wenn ich zurück käme?"

„Gewiß, ich habe es Ihnen ja heute Morgen schon verrathen, aber die Mama hat mir Vorwürfe gemacht und mich unweiblich gescholten, ich habe überhaupt nicht weiter nachgedacht als ich die Bemerkung machte, sondern sprach einfach meine Empfindung aus, Mama hat Recht, es war unbedacht von mir, ich hoffe aber, Sie werden mich nicht für vorschnell halten und uns eine freundliche Erinnerung bewahren!"

Die ganze kleine Gesellschaft lagerte sich nun an einer schattigen Stelle, Martha breitete eine Serviette auf dem Rasen aus, und Alle ließen sich das einfache Frühstück schmecken.

Bald darauf erhob man sich wieder, der Oberförster um weiter in den Wald nach einem entfernteren Theile des Reviers zu schreiten, die Uebrigen, um zusammen nach der Oberförsterei zurück zu wandern, die auch nach einem kleinen Umweg durch das benachbarte Thal von dem heiteren vierblätterigen Kleeblatt erreicht wurde. Man nahm noch einige Augenblicke unter den Bäumen vor dem Hause Platz, dann gingen die Damen in's Haus, die Herren auf ihr Zimmer, sämmtlich um Toilette zu machen.

Georg legte sich auf sein Bett, Erich dagegen zündete eine neue Zigarre an und lief im Sturmschritt im Zimmer auf und ab.

„Wahrhaftig, Georg, es ist mir elend bei dem Gedanken, daß wir morgen früh diesen lieben Menschen Lebewohl sagen müssen, und doch hilft es nichts, es muß geschieden sein. — Nun, warum sagst Du denn kein Wort dazu?" fuhr er nach einer kurzen Pause fort, als Georg schwieg, „ich dächte, es müßte Dir auch schwer genug werden, Du hast Dich doch anscheinend hier auch herzlich angeschlossen. Meinst Du, ich hätte nicht die Blumensträuße gestern und heute gesehen? — Fehlgeschossen, alter Junge, habe es wohl bemerkt und Dich darum beneidet. — Wahrhaftig, die Kleine hat es uns allen Beiden angethan, wie es scheint, wenigstens bei mir ist es so, und wenn mich nicht Alles täuscht, so habe ich in Deinen Blicken, die beständig zu ihr flogen, auch mehr als ein gewöhnliches Interesse gelesen. Vielleicht ist es auch ganz gut, daß wir morgen früh gehen, wer weiß, was daraus werden würde. Vielleicht verliebten wir uns alle Beide in das Sonnenkind und würden dann deshalb einander gram. Und das soll nie und nimmer geschehen, nicht wahr, mein Junge, zwischen unsere Freundschaft darf Niemand störend treten, und darum sage ich, es ist besser so!"

Georg schien dem Freund kaum zu hören, doch nach kurzem Schweigen entgegnete er:

„Vielleicht hast Du Recht, ich bin es zufrieden!"

Als die Freunde jedoch nach einiger Zeit wieder mit der Familie Hermann zusammen beim einfachen Mittagsmahl saßen, da begann Georg's Herz doch zu murren, daß seines Bleibens bei diesen prächtigen Menschen nicht länger sein sollte. Er war viel schweigsamer als am Morgen und am Tage vorher.

Martha besonders schien dies zu bemerken, sie hatte erst mehrmals versucht, ein Gespräch mit Georg im Gange zu erhalten, da er aber meist nur einsilbige Antworten gab, so begnügte sie sich damit, ihn von Zeit zu Zeit fragend anzusehen. Als man sich nach dem Essen vom Tische erhob und sich eine gesegnete Mahlzeit wünschte, da reichten sich auch Georg und Martha die Hände, und leise fragte das junge Mädchen:

„Habe ich Sie in irgend einer Weise verletzt, Herr Hochberg? Ihr Benehmen erschien mir so sehr verändert, daß ich dadurch ganz unsicher wurde?"

Seufzend entgegnete Georg:

„Ich dachte daran, wie unfreundlich mir das morgen erscheinen würde, wenn wir Ihnen Lebewohl gesagt haben und weiter gezogen sein werden! — Wenn ich nur mit Ihnen in Verbindung bleiben könnte," fuhr er nach kurzer Pause fort „glauben Sie wohl, daß Ihre Eltern etwas dagegen hätten, wenn ich Ihnen Lektüre schickte? Wir haben doch stets die neuesten Literaturerscheinungen aus erster Hand, während Sie hier in dieser Hinsicht viel schlechter bedient werden. — Ich werde Ihre Mama fragen, ob sie mir erlauben will, Sie mit geistiger Nahrung zu versorgen?"

Erich war ganz erstaunt, als beim Kaffee Georg der Oberförsterin seine Bitte vortrug.

„Sie haben uns, gnädige Frau, hier zwei so herrliche Tage bereitet und uns so verwöhnt, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn wir nun noch eine Bitte wagen. Wir wünschten so sehr, daß man auch in Ihrem Hause freundlich unser gedenke, und deshalb möchten wir Sie um die Erlaubniß bitten, Ihnen aus der Residenz Bücher schicken zu dürfen, welche Sie uns dann nach einiger Zeit retourniren. Ich werde selber die neuesten Sachen studiren und auswählen, so daß wir auf diese Art doch in einem beständigen innigen geistigen Verkehr mit Ihnen bleiben können. Nicht wahr, Sie gewähren diese Bitte, die natürlich höchst egoistischer Natur ist, durch deren Erfüllung Sie uns jedoch sehr glücklich machen würden."

Erich hatte während dieser Worte Georg verwundert betrachtet, er war gewöhnt, daß der Letztere sich meist passiv verhielt, während ihm selber stets die Initiative überlassen wurde, so daß es ihm jetzt ganz neu erschien, Georg auf diese Art selbst eingreifen zu sehen, ohne daß dieser erst vorher mit ihm die Angelegenheit besprochen hatte.

Die Oberförsterin schien zweifelhaft, wie sie den Wunsch des jungen Mannes aufnehmen sollte. Sie blickte erst ihren Mann an, der fast unmerklich mit dem Kopf nickte, dann schaute sie zu Georg und begegnete hier einem so bittenden Blick, daß sie sich sofort entschied, und indem sie Georg die Hand reichte, entgegnete:

„Ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an, lieber Hochberg, ich glaube kaum, daß ich ein Recht hätte, es zurückzuweisen, da es jedenfalls für unser Kind von großem Nutzen sein kann, wenn sie sich mit den neuesten Produkten unserer guten Autoren bekannt macht. Die erste Wahl müssen Sie mir natürlich überlassen, wenngleich ich von Ihrem guten Geschmack und Takt überzeugt bin."

Dankbar küßte Georg der Oberförsterin die Hand, während auch Martha der Mutter lebhaft dankte.

Zur Kaffeestunde erschienen noch mehrere junge Herren aus den benachbarten Orten und Förstereien, auch ein junger Geistlicher mit seiner sehr schönen Frau, die sich der Oberförsterin mit kindlicher Bescheidenheit nahte, kurz es bildete sich ein animirter Kreis unter den Bäumen vor dem Hause. Die heiterste Laune herrschte, nur blieb den einzelnen Personen wenig Gelegenheit zu einer besonderen Unterhaltung. Georg suchte eine solche auch kaum, er war zufrieden mit dem, was er



## Börsenbericht.

Stettin, 15. Januar. Wetter: klare Luft. Temp. —5° R., Morgens — 9° R. Barom. 28" 7"'. Wind O.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 159—169 bez., per April-Mai 168 bez. u. B., per Mai-Juni 169 B. u. G., per Juni-Juli 170,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 121—126 bez., per April-Mai 129,5 B., 129 G., per Mai-Juni 130 bez., per Juni-Juli 131 B., 130,5 G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unverändert per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,6 bez., per Januar 36,6 nom., per April-Mai 37,7 bez., per Mai-Juni 38,3 B. u. G., per Juni-Juli 39 B. u. G., per Juli-August 39,7 bez., per August-September 40,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 162—165, Roggen 124 bis 127, Gerste 120—126, Hafer 118—125, Kartoffeln 30 bis 36, Heu 3—3,50, Stroh 30—33.

## Termine vom 17. bis 22. Januar.

### Subhastationssachen.

17. A.-G. Pasewalk. Das dem Gastwirth W. H. Lange geh., in Hammelstall bel. Grundstück.
A.-G. Pyritz. Das dem früheren Mühlenbesitzer Fritz Völker geh., in Altstadt bel. Grundstück.
19. A.-G. Stettin. Das dem Kfm. Martin Wittkowsky geh., hierselbst, Schulzenstraße 19, bel. Grundstück.
A.-G. Naugard. Das dem Gutsbesitzer E. v. Kummer geh., in Bernhagen bel. Grundstück.
A.-G. Pölitz. Die zur Konkursmasse des Mühlenbesitzers Carl Blaurock geh., in Hagen, Pölitz und Duchow bel. Grundstücke.
21. A.-G. Fiddichow. Die dem Gastwirth Wilh. Breitkrug geh., daselbst bel. Grundstücke.
22. A.-G. Gollnow. Das der verehel. Schachtmeister Karoline Falkenberg, geb. Damarus, gehörige, in Friedrich-Wilhelmsthal bel. Grundstück.

### Konkurssachen.

17. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Kaufm. Max Friede daselbst.
A.-G. Pollnow. Prüfungs-Termin: Uhrmacher Carl Beyer daselbst.
[illegible]. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Putzmacher Ida Bressel hierselbst.
A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Carl Baden hierselbst.
A.-G. Wolgast. Erster Termin: Kfm. und Kornhändler Herm. Gensch in Lassan.
A.-G. Wollin. Prüfungs-Termin: Händlerin Ulrike Leyser, in Firma R. Leyser, daselbst.

Stettin, 8. Januar 1887.

## Bekanntmachung.

Der im hiesigen städtischen Krankenhause, Apfelallee 72, [illegible]dliche Desinfektions-Apparat wird dem Publikum [illegible] Benutzung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren [illegible] dem Bemerken empfohlen, daß die Anmeldungen bei [illegible]. Krankenhaus-Inspektor Giese anzubringen sind.

Der Magistrat; Armen-Direktion.













Stettin, den 10. Januar 1887.

## Bekanntmachung.

Verkauf von Brennholz aus dem Forst-Revier Armenheide.

**Am Montag, den 17. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr ab,** sollen aus dem diesjährigen Einschlage, Jagen 6. 11, 3, des Johanniskloster-Forstreviers Armenheide im Isenthal'schen Gasthofe zu Neuenkirchen unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigert werden:

| | | |
|---|---|---|
| 7 | Raummeter | Eichen-Kloben, |
| 1 | „ | Eichen-Knüppel, |
| 8 | „ | Eichen-Stubben, |
| 3 | „ | Eichen-Reiser I, |
| 33 | „ | Buchen-Kloben, |
| 9 | „ | Buchen-Knüppel, |
| 20 | „ | Buchen-Reiser I, |
| 11 | „ | Birken-Kloben, |
| 42 | „ | Birken-Knüppel, |
| 25 | „ | Birken-Reiser I, |
| 9 | „ | Erlen-Kloben, |
| 12 | „ | Erlen-Knüppel, |
| 9 | „ | Erlen-Reiser, |
| 365 | „ | Kiefern-Kloben, |
| 159 | „ | Kiefern-Knüppel, |
| 122 | „ | Kiefern-Reiser, |

wozu wir Käufer hiermit einladen.

Der Magistrat;
Johannis-Kloster-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von ungefähr

1892 Stück Haarbesen
4136 „ Piassavabesen und } ohne Stiel
755 „ Schrubber

für die Zeit vom 1. April cr. bis ult. März 1888 soll im Submissionswege nach den in unserem Geschäftslokale Rosengarten Nr. 25—26 einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmer wollen die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens **Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, abgeben.**

Stettin, den 12. Januar 1887.

Königliche Garnison-Verwaltung.

für sich erreicht hatte. Erich dagegen versuchte mehrmals mit Martha allein zu plaudern. Das junge Mädchen war so unbefangen freundlich zu ihm, daß er ganz beglückt war, und als man gegen Abend noch einen kurzen Spaziergang unternahm, blieb er an ihrer Seite.

Die Gäste weilten ziemlich spät, der Abschied für die Nacht war also ein etwas hastiger, kurzer; der Oberförster rief jedoch den jungen Männern nach, die Zeit nicht zu verschlafen und versprach ihnen, sie durch den alten Feldmann wecken zu lassen.

Die Freunde kamen noch lange nicht zur Ruhe. Heute jedoch war Georg unruhiger als Erich und blickte noch lange in die wundervolle Nacht hinaus.

Am nächsten Morgen beim Frühstück herrschte bei den Damen und ebenso bei den beiden jungen Leuten eine merkliche Beklommenheit. Nur der Oberförster war vollkommen unbefangen und sagte den lieben Gästen noch für ein gutes Stück des Weges seine Begleitung zu.

Nach dem Mahl packte die Oberförsterin sorglich einige Brödchen in die Ränzel der Freunde, Martha befestigte an jedem der auf einem Seitentische liegenden Strohhüte ein Sträußchen aus jungen Eichen- und Tannenspitzen. Erich und Georg sprachen der liebevollen Wirthin ihren wärmsten Dank aus und baten um die Erlaubniß, ihr schreiben zu dürfen.

Als sie sich nun auch von Martha verabschieden wollten, rief diese:

„Nein, nicht hier, bitte, ich gehe noch ein paar Schritte mit in den Wald, dort sage ich Ihnen Lebewohl!“

So schritten denn der Oberförster und Erich voran, Georg und Martha folgten. Die Oberförsterin trat auf die Thürschwelle des Hauses und winkte den sich noch mehrmals Umblickenden freundliche Grüße zu. Bald kam man zu einem kleinen Vorsprung, von dem aus man einen freien Ausblick in das Thal hatte, welches die Freunde durchwandern mußten. Eine Bank war hier angebracht und der voranschreitende Oberförster setzte sich, indem er sagte:

„Hier kehrst Du nun wohl um, mein Kind, ich gehe dann noch ein kleines Stückchen mit bis an den Eingang des Thales, damit unsere jungen Freunde nicht auf einen falschen Weg gerathen!“

Martha nickte stumm, reichte dann Erich ihre Hand, welche dieser kräftig schüttelte, indem er um ein freundliches Gedenken bat, und wandte sich dann an Georg: „Nun werden wir Beide wieder jeder allein wandern, lieber Herr Hochberg!“ —

„Ja,“ entgegnete Georg leise, „wollen Sie aber, wenn Sie sich einsam fühlen, meiner als eines Bruders gedenken? Ich werde ebenso das Bild meiner lieblichen, jungen Waldschwester stets im Herzen tragen.“

Er beugte sich nieder, drückte einen innigen Kuß auf Marthas Hand und wandte sich dann dem Oberförster zu, der in der Mitte zwischen den beiden jungen Leuten plaudernd einherschritt.

Eine Windung des Weges entzog dem sich umblickenden Georg fast sofort die kleine Bank. Bald darauf trennte sich auch der Oberförster mit warmem Händedruck von den jungen Leuten, trug ihnen viele Grüße für die Freunde auf und lud sie ein, bald wieder zu kommen und bei ihm Quartier zu nehmen, für welchen Fall er ihnen eine freundliche Aufnahme versprach.

Schweigend schritten Erich und Georg weiter, jeder anscheinend mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als plötzlich aus der Ferne leis und süß in des bekannten Liedes Tönen die Worte zu ihnen schallten: „Sage auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Die Freunde lauschten und suchten mit den Augen nach der Sängerin, welche sie sofort errathen hatten. Dort links vor ihnen in der Höhe stand die Bank, welche durch die Biegung des Weges ihnen nun wieder sichtbar ward, und dort oben erblickten sie auch Martha, welche ihnen mit ihrem Tuche winkte und einen letzten Gruß sang.

Erich antwortete mit einem freudigen Zuruf, Georg aber zog nur sein Tuch und winkte stumm einen Abschiedsgruß zurück.

Erst als die jungen Leute das nächste Dörtchen erreichten, schien der Abschiedsschmerz von ihnen zu weichen, wenigstens begannen sie erst hier zu plaudern und ihre Pläne für die nächsten Tage festzusetzen. Nach kurzer Rast brachen sie auf und setzten nach dem ursprünglichen Plane ihre Reise fort.

(Fortsetzung folgt.)